

# Verzauberung, Anmut, Grazie

Sechs Jahre sind seit dem Hinschied des damals 61jährigen Zürcher Malers Eugen Früh vergangen. Nach der ersten Gedächtnisausstellung 1975 mit Temperablättern, Zeichnungen, Monotypien und Lithografien im Kunstsalon Wolfsberg wird soeben daselbst eine umfassende Werkschau von 133 Arbeiten des bedeutenden Zeichners und Malers unter dem Titel «Bilder aus dem Nachlass» eröffnet.

Eugen Früh schrieb einmal über sein Schaffen: «Wenigstens ein grosser Teil meiner Malerei galt eigentlich der Beschworung eines verzauberten Moments, einer verklärten Stunde; es ist der immerwährend und oft so unvollkommene fragmentarisch erfüllte Versuch zur Darstellung eines vielleicht verlorenen Paradieses, einer «schönen Welt», einer Welt der Anmut, der Grazie,

des Masses und der Zurückhaltung, einer Kunstsprache auch, von zarter und heiterer Gewagtheit, von poetischem Takt und bisweilen von höflicher Modernität.»

## Eigenwürdigung mit allzu grosser Bescheidenheit

Wohl kaum ein anderer Künstler unserer Zeit und unse-

res Landes hat sich dermassen zutreffend feinsinnig über sein eigenes Wirken auszudrücken vermocht, freilich tat er es mit allzu grosser Bescheidenheit. Dieser Eigenwürdigung wäre im Grunde nichts hinzuzufügen, wenn nicht ein beträchtlicher Teil der ausgestellten Bilder noch andere, vom Maler nicht berührte Komponenten enthielten, nämlich diejenigen der Kubisierung und Abstrahierung in lyrischer Ornamentalität. Bei mindestens einem Drittel der Bilder handelt es sich um formale Umsetzungen von Figuren, Stilleben und Landschaften, die eine Annäherung an die Ungegenständlichkeit verraten und doch wieder nicht ganz ans Ende der Auflösung gehen.

## Souveräne Beherrschung der Formen

Der Kunstfreund und Verehrer von Eugen Frühs Malerei erhält in dieser reichen Schau ein beinahe lückenloses Überblick über sämtliche gestalterische Spielarten dieses urmalerischen Künstlers, der zu Anfang

seiner Laufbahn mit grossartigen Illustrationen, u. a. auch für die «Weltwoche», sein Brot verdiente. Als er zu malen anfangte, tat er dies mit der ihn lebenslang auszeichnenden Beschwingtheit und Musikalität. Wir sehen in dieser Ausstellung die gesamte Palette von Frühs Motivwelt und einige Meisterwerke gemässigt monumentalen Stils. Ob es sich um Köpfe, beispielsweise um die beliebten Pierrots, um Figuren, Stilleben oder Landschaften handelt, immer wird seine souveräne Beherrschung der Formen und Valeurs offenkundig. Von seiner Frau, der ebenfalls begabten Malerin japanischer Abstammung, *Erna Yoshida Blenk*, deren Themenbereich an die Kirschblütenkunst des Ostens erinnert, mag Eugen Früh zur formalen und farblichen Sublimierung angeregt worden sein.

## Melancholische Verhaltlichkeit, subtile Verklärtheit

Auf alle Fälle ist bei allen seinen Motiven, vom ersten bis zum letzten Bild, eine bisweilen fast melancholisch zu nennende Verhaltlichkeit spürbar. Es gibt kaum ein Werk, das nicht von subtiler Verklärtheit erfüllt wäre. Die gesamte, bis 24. August dauernde Ausstellung bereitet ungetrübten Genuss. (Während dem 27. Juli bis zum 8. August bleibt sie geschlossen.)

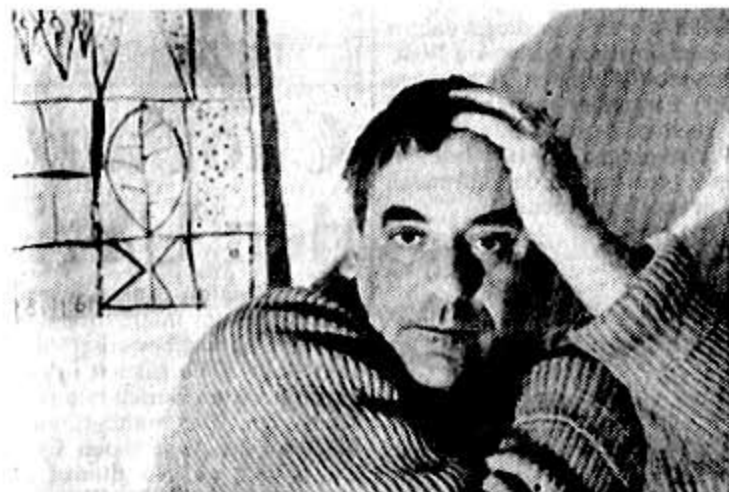


«Kleine Stadt am Hügel» ist eine der 133 ausgestellten Arbeiten aus dem Nachlass

## Übersicht über ein grosses Werk

Aus Anlass dieser Schau bringt Galerie und Verlag Wolfsberg die längst fällige *Monografie* über Eugen Früh, mit einem einfühlsamen Text des mit dem Ehepaar Früh befreundeten, ehemaligen Kunsthause-Direktors *René Wehrli* heraus. Dem 275 Seiten, 93 far-

bige und 250 schwarzweisse Abbildungen, umfassenden Werk ist eine bibliophile Ausstattung zuteil geworden. Die broschurierte Ausgabe kostet Fr. 68.-, die in Leinen gebundene Fr. 76.-. Beim Durchblättern dieser Publikation gewinnt man eine aufschlussreiche Übersicht über das zeichnerische und malerische Wirken eines begnadeten Künstlers. *Hans Neuburg*



Eugen Früh (1914-1975): Glückliche Ausgewogenheit